

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 77 (1932)

Heft: 3

Anhang: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich : Organ des kantonalen Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 16. Januar 1932, Nummer 1

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

16. JANUAR 1932 • ERSCHEINT MONATLICH

26. JAHRGANG • NUMMER 1

Inhalt: Das erste Vierteljahrhundert – Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresversammlung.

Das erste Vierteljahrhundert

Mit der letzten Nummer des vergangenen Jahres 1931 hat der „Pädagogische Beobachter“, das Organ des Zürcherischen Kantonale Lehrervereins, seinen 25. Jahrgang abgeschlossen, und er tritt mit der vorliegenden Nummer 1 des Jahres 1932 ins zweite Vierteljahrhundert seines Bestehens. Da mag es wohl am Platze sein, einen kurzen Rückblick und Ausblick zu tun.

Vorerst mögen einige statistische Angaben folgen, die wohl etwelches Interesse finden dürften. Die 25 Jahrgänge des ersten Vierteljahrhunderts von 1907 bis und mit 1931 zählten 411 Nummern; es entfielen somit auf den einzelnen Jahrgang durchschnittlich 16 bis 17 Nummern. Die kleinste Zahl wies der erste Jahrgang 1907 mit 6, die größte der elfte Jahrgang 1917 mit 26 Nummern auf. Mit Ausnahme des ersten Jahrganges von 1907 und des vierten von 1910 mit 6, beziehungsweise 10 Nummern, und der Jahrgänge 1922 und 1923 mit 12 Nummern zeigen alle eine größere Nummernzahl. Wenn also bei der Gründung des „Päd. Beob.“ damit gerechnet wurde, daß jährlich 6 bis 12 vier- bis achtseitige Nummern erforderlich sein werden, hat sich das im großen und ganzen als richtig erwiesen; jedenfalls haben die 25 Jahre deutlich dargetan, daß je nach den nach Lösung drängenden Fragen mit 12 bis 24 vierseitigen Nummern zu rechnen ist.

Als Redaktion zeichneten in der ersten Nummer des „Päd. Beob.“ vom 23. März 1907 E. Hardmeier, Sekundarlehrer, Uster; F. Meister, Sekundarlehrer, Horgen; E. Maurer, Lehrer, Zürich V; E. Wetter, Sekundarlehrer, Winterthur. Es sind dies die damaligen Mitglieder des Vorstandes des Zürcherischen Kantonale Lehrervereins, dem von Anfang an die Leitung und Herausgabe des Blattes übertragen war; der Präsident des Verbandes hatte stets die Chefredaktion inne. Diese Verbindung der Leitung des Vereins mit derjenigen des Organs hat sich in den vergangenen fünfundzwanzig Jahren derart bewährt, daß noch nie an eine Änderung gedacht wurde. Von der ersten Redaktion gehört nur noch das erstgenannte Mitglied der gegenwärtigen an.

Seit dem Bestehen des „Päd. Beob.“ stand dem Kantonvorstand ein stattlicher Stab von Mitarbeitern zur Seite. Nach Angabe unseres Zentralquästors W. Zürrer betrug die Zahl der Arbeiter am Vereinsorgan im ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens im Mittel jährlich 20; am wenigsten waren es mit 12 in den Jahren 1910 und 1913, am meisten mit 31 im Jahre 1925. Mögen sich auch künftig viele Kollegen mit Beiträgen einstellen, damit der „Päd. Beob.“ nicht nur das Organ des Kantonvorstandes sei, sondern Sprechsaal für sämtliche Vereins-, Schul- und Standesangelegenheiten bleibe.

Mit der Herausgabe eines besondern Organs nahm der Zürcherische Kantonale Lehrerverein bedeutende finanzielle Leistungen auf sich. So brachten die im ersten Vierteljahrhundert von 1907 bis 1931 erschiene-

nen 411 Nummern des „Päd. Beob.“ dem Verbande eine Totalausgabe von Fr. 69,807.65 oder im Mittel pro Jahr von Fr. 2792.30 und Fr. 169.85 pro Nummer.

Der „Päd. Beob.“ bildet seit seiner Gründung eine Beilage der „Schweizerischen Lehrerzeitung“. Den Druck besorgten jeweilen die Firmen, in denen das Organ des Schweizerischen Lehrervereins herausgegeben wurde. Das waren von 1907 bis Ende 1920 und von 1928 bis heute das Art. Institut Orell Füllli in Zürich 3 und von 1921 bis und mit 1927 die Graphischen Etablissements Conzett & Cie. in Zürich 4. An beiden Orten hatten wir uns stets zuvorkommender und prompter Bedienung zu erfreuen.

Mit 325 Ja gegen 287 Nein ist im Dezember 1906 in der Urabstimmung die Vorlage der Delegiertenversammlung über die Schaffung eines Vereinsorganes angenommen worden. Dieses Ergebnis der Abstimmung machte die Aufgabe des neuen Blattes für den Anfang nicht leicht. Daß wir es allen würden recht machen können, glaubten wir nicht; allein wir taten, was an uns lag, um die Zustimmung auch derjenigen zu erlangen, die sich gegen die Gründung eines besonderen Vereinsorgans ausgesprochen hatten. Als ganz unbegründet erwies sich das Bedenken der damaligen Gegner, es werde „Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich“, wie das Organ des Zürcherischen Kantonale Lehrervereins getauft wurde, den Interessen der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ schaden. Das erste Vierteljahrhundert hat dargetan, daß dem nicht so war; die durch den Zürcherischen Kantonale Lehrerverein gebildete Sektion Zürich des Schweizerischen Lehrervereins stand mit ihrer Abonnentenzahl auch während des Bestehens des „Päd. Beob.“ an der Spitze der in der zentralen Organisation vereinigten kantonalen Verbände, und in der Regel waren es kaum hundert Mitglieder unseres Vereins, die von der Möglichkeit Gebrauch machten, sich dessen Organ separat zustellen zu lassen.

Was wir dem „Päd. Beob.“ vor fünfundzwanzig Jahren zur Einführung mit auf den Weg gaben, gilt heute noch. „Das kantonale Vereinsorgan“, schrieben wir damals, „will in erster Linie ein Sprechsaal unseres Verbandes, seiner Sektionen und aller Lehrer des Kantons werden, und so ergeht denn die Einladung an alle, die vermehrte Gelegenheit zu gegenseitigem Gedankenaustausch fleißig zu benützen und damit das Blatt durch ihre Mitarbeit zu unterstützen. Es wird nicht nur Mitteilungen aus den Verhandlungen des Kantonvorstandes, den Sektionsversammlungen, sondern auch Referate und Vorträge über schulpolitische Fragen bringen. Es ist unerlässlich, daß es auch von den Mitgliedern des Verbandes mit Beiträgen bedient werde und so alles zur Sprache bringt, was für andere und für das Ganze von Interesse und Bedeutung ist.“ Blicken wir auf das verflossene Vierteljahrhundert zurück, dürfen wir wohl zufrieden sein; denn im großen und ganzen sind die bei der Gründung gehegten Erwartungen in



Erfüllung gegangen. Der „Päd. Beob.“ ist nicht nur ein unentbehrliches Organ für Mitteilungen des Kantonavorstandes an die Mitglieder des Verbandes, er ist auch ein wirksames Instrument zur Verfechtung von schulpolitischen und Standesfragen geworden. Als ersten Zweck des Zürcherischen Kantonalen Lehrervereins nennen dessen Statuten die „Wahrung und Förderung der idealen und materiellen Interessen der Schule und ihrer Lehrer“. Dieser Bestimmung getreu wird der „Päd. Beob.“ auch fürderhin nach Kräften wirken.

An Arbeit wird es auch in den kommenden Jahren unserem Vereinsorgan, dem „Pädagogischen Beobachter“, nicht fehlen. In erster Linie wird er sich auch weiterhin für die Neugestaltung der Lehrerbildung einsetzen und sich mit der Vorlage der kantonsrätslichen Kommission vom 5. Dezember 1931 zu einem Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Volkschule des Kantons Zürich beschäftigen. Sodann wird er, wenn die Zeit gekommen ist, der Neuordnung der Leistungen des Staates für das Volksschulwesen und die Besoldungen der Lehrer, die bereits vor dem Kantonsrate lag, aber wieder zurückgezogen wurde, seine volle Aufmerksamkeit schenken. Leider sind ja die Zeiten, wie wir sie durchleben, diesen und andern Fragen nicht günstig; doch werden sich die wirtschaftlichen Verhältnisse auch wieder ändern und bessere Tage anbrechen, da man auch wieder fortschrittlichen Lösungen in Schul- und Bildungsangelegenheiten mehr Interesse entgegenbringt als zurzeit.

Die tatkräftige Unterstützung, die wir in den vergangenen 25 Jahren in der durch das Mittel des „Päd. Beob.“ verfolgten Wahrung und Förderung der Interessen von Schule und Lehrerschaft von vielen Kollegen in anerkennenswerter Weise gefunden haben, läßt uns hoffen, es werden dem Kantonavorstand als Redaktion des Vereinsorganes auch im zweiten Vierteljahrhundert stets freudige Mitarbeiter zur Seite stehen. Nur so wird es möglich sein, mit Erfolg zu tun, was unserem Stande und der Schule frommt.

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresversammlung vom 31. Oktober 1931 in der
Universität Zürich.

Mit dem ehrlichen Willen, eine gute Tradition zu schaffen, eröffnet der Präsident Rudolf Zuppinger die Tagungpunkt halb drei Uhr mit der *Begrüßung* der Mitglieder und Gäste aus den Kantonen Thurgau, Schaffhausen, St. Gallen und Appenzell, sowie Herrn Schulinspektor Dr. Schrag aus Bern. Die ebenfalls befreundeten Bündner haben sich wegen des weiten Weges entschuldigt; ebenso sind leider eine Anzahl Winterthurer Kollegen wegen dringender Inanspruchnahme am Erscheinen verhindert.

Als *Stimmenzähler* sollen bei den Entscheiden die Kollegen Fischer in Seebach und Honegger in Oerlikon amten.

Der *Jahresbericht* des Präsidenten gibt ein klares Bild von der Konferenzarbeit auf den verschiedenen Gebieten des Sekundarschulunterrichts, von der Tätigkeit des Verlags und der Fühlungsnahme mit der Primar- und Mittelschule. Ein Ausblick auf die Zukunft kündigt die Behandlung einer Reihe dringender Probleme an.

Das *Jahrbuch 1931*, zum ersten Mal gemeinsam mit den zugewandten Orten herausgegeben, ist so umfangreich geworden, daß die Versammlung die Möglichkeit

begrüßt, es gegen geringe Erhöhung des Preises fortan gebunden beziehen zu können.

Mit Befriedigung nehmen die Kollegen der Landschaft die Mitteilung entgegen, daß nach einem unangenehm empfundenen Unterbruch im Februar wieder *Tellaufführungen im Stadttheater* für die Landschulen stattfinden sollen.

Die *Jahresrechnung 1930*, von unserem langjährigen verdienten Quästor Dr. F. Wettstein vorgelegt, ergibt *Ausgaben* für das Jahrbuch Fr. 3408.10

„ für die Grün-	
dungsfeier . . .	„ 2316.80
Anderweitige Ausgaben . .	„ 1574.10 Fr. 7299.—
Einnahmen aus Mitglieder-	
beiträgen	Fr. 2260.—
Ordentlicher Staatsbeitrag.	„ 500.—
Staatsbeitrag an die Kosten	
der Gründungsfeier. . .	„ 800.—
Anderweitige Einnahmen .	„ 461.— „ 4021.—

Es ergibt sich somit ein *Fehlbetrag* von Fr. 3278.— der durch die Verlags- und Vermögensrechnung gedeckt ist. Die Rechnung wird dem Antrag der Revisoren E. Glogg und Paul Huber entsprechend von der Versammlung stillschweigend abgenommen und dankt.

Schaffung eines neuen Sprachlehrbuches. Der Referent der hiefür bestellten Kommission, Fritz Kübler in Zürich, erblickt das Ziel des Sprachunterrichts in der Befestigung und Erweiterung des sprachlichen Wissens und Könnens. Neben das Sprachgefühl soll die bewußte Anwendung der Sprachformen und die Vermeidung von Fehlern treten; die Einsicht in den Wunderbau der Sprache soll gefördert und zum Vergleich zwischen Muttersprache und Fremdsprache angeregt, die Achtung vor dem geschichtlichen Werden und die Erkenntnis des Sprachlebens geweckt werden.

Nachdem vor einem Jahre die Erziehungsdirektion die Aufgabe, ein neues Sprachlehrmittel zu schaffen, der Konferenz zugewiesen hatte, schlug diese die Einsetzung einer interkantonalen Kommission für die Beratungen vor. Mit der Ausführung dieses Beschlusses wurde noch zugewartet, bis die besonderen kantonalen Wünsche gesammelt und abgeklärt waren.

Die Zürcher Kommission hat die Materie in zwei Sitzungen behandelt und ihre Vorschläge nach dem Studium der vorhandenen Lehrmittel aufgestellt. Die Grammatik von Utzinger zeichnet sich durch einen systematischen klaren Aufbau aus und eignet sich infolgedessen auch als Nachschlagebuch. Die Kapitel sind nach dem Grundsatz: Beispiel, Ergebnis, Übung aufgebaut. Als Mängel zeigten sich im Laufe der Zeit außer einer veränderten Auffassung der Redeteile vor allem das dem Sprachleben des Schülers fremde Übungsmaterial mit zu vielen Sentenzen und Moral oder wissenschaftlichem Stoff. Dadurch wird der Unterricht erschwert. Der Schüler kommt nicht zu dem aus Eigenleben geborenen persönlichen Ausdruck. Beispiele aus dem Alltagsleben sollten eine Situation schaffen und zum Reden veranlassen. Die Stilistik ist zu kurz behandelt, und die Beispiele sind zu literarisch. Weil der Schüler zu wenig zur eigenen Gestaltung der Sprache gedrängt wird, kommen ihm die Veränderungen der lebendigen Sprache nur ungenügend zum Bewußtsein.

Das aus einer Preisarbeit der Synode hervorgegangene Buch von Müller versucht in Anlehnung an den Aufbau von Utzinger ein vom Schüler ausgehendes

lebendiges Übungsmaterial zu bieten. Die Aussprache und das Verb sind sorgfältig behandelt; aber die Darstellung ist zu wenig übersichtlich und der Stoff der 3. Klasse nicht vollständig.

Weitere Gesichtspunkte brachten die Arbeiten von Kollege *E. Rüegger* in der S. L.-Z. über das Leben der Sprache und die daraus sich ergebenden Notwendigkeiten für den Unterricht. Für unsere Stufe kommt jedoch eine Behandlung der letzten Feinheiten nicht in Frage; vielmehr ist eine klare Scheidung der Redeteile geboten.

Das aargauische Sprachbuch von *Lüscher* vereinigt die Vorzüge von Utzinger und Müller, ohne die gerügten Mängel aufzuweisen. Der reiche Übungsstoff des 1. Teils liegt im Erfahrungskreis des Schülers und ruft einer persönlichen Anteilnahme. Die Satzlehre ist jedoch zu knapp behandelt, gleichsam nur als Anhang. Hingegen werden die „Briefe und Geschäftsaufsätze“ begrüßt. Ob die systematische Zusammenfassung im 2. Teil unseren Anforderungen mit Rücksicht auf den Fremdsprachunterricht genügt, wird erst die Erfahrung weisen. Das Kapitel von der geschichtlichen Entwicklung und dem Bedeutungswandel der Sprache ist nicht absolut notwendig, aber eine wertvolle und anregende Zugabe.

Aus dem Vergleich dieser verschiedenen Lehrmittel ergeben sich die der Einladung beigegebenen *Leitsätze der Kommission*, welche bei aller Anerkennung der Verdienste der Verfasser die weitere Verwendung von Utzinger oder die Einführung von Müller ablehnt.

Die darin aufgestellten Forderungen an ein neues Lehrmittel werden vom Referenten in einigen Punkten ergänzt. So hat das gewünschte Wörterbuch nicht allein der Rechtschreibung zu dienen, sondern auch der Gewöhnung des Schülers an seinen Gebrauch für Deutsch und Fremdsprachen. Eine einfache Satzzeichenlehre für die 1. Klasse erweist sich im Interesse des Aufsatzunterrichts als nötig, ohne daß der zusammengesetzte Satz behandelt wird. Die Stillehre, im Programm der 3. Klasse zugewiesen, soll so angelegt sein, daß auch in den ersten Klassen Gelegenheit zur Übung vorhanden ist.

Das Buch von *Lüscher* genügt einem großen Teil dieser Anforderungen und kann wenigstens als verdienstvolle Arbeit für uns von Nutzen sein; auf Grund der Erfahrungen kann entschieden werden, ob und in wie weit eine Umarbeitung und ein Ausbau zu einem interkantonalen Lehrmittel möglich sind. Ein solches Vorgehen läge auch in der Richtung unserer Konferenzarbeit auf anderen Gebieten. Schaffhausen hat bereits in diesem Sinne entschieden; Bern beschäftigt sich mit demselben Problem.

An das nach allen Seiten klar orientierende, von der Versammlung und vom Präsidenten verdankte Referat schließt sich eine lebhafte *Diskussion* der wichtigsten Gesichtspunkte an. *Ernst Egli* in Zürich ist von der Satzlehre *Lüschers* nicht befriedigt; das hindert aber nicht, daß mit dem Buche ein Versuch in der Ostschweiz gemacht wird. *E. Klausen* in Seuzach hält den Augenblick für einen Vorstoß im Sinn einer Vereinfachung der Rechtschreibung für günstig. Darin wird er später von seinem Kollegen *W. Steiner* unterstützt. Das Thema steht jedoch nicht zur Diskussion; aber die Anregungen werden von der Kommission entgegengenommen.

Über die *Stoffverteilung* und die damit verbundene *Teilung des Lehrmittels* gehen die Ansichten auseinander. *H. Leber* in Zürich wünscht die drei Pense in einem Bande vereinigt, um eine Diskussion über die Anord-

nung der Wortarten zu vermeiden. Denselben Standpunkt vertritt *J. Meier* in Dübendorf mit Rücksicht auf das Verb, dessen Behandlung er sich in den Mittelpunkt der 2. Klasse gerückt denkt. Die Anfrage *Dr. Walter* in Kilchberg nach der *Aufnahme* der Wörterklärungen zu den Gedichten ins vorgesehene Wörterbuch wird von *Prof. Specker* mit dem Hinweis auf die verschiedenen Aufgaben der beiden Verzeichnisse beantwortet, was eine Trennung zur Folge hat. *H. Grob* in Horgen glaubt nicht an eine Einigung über die Verteilung des Stoffes für die 1. und 2. Klasse; wohl aber läßt sich derjenige der 3. Klasse abgrenzen. Demgegenüber weist der *Referent* auf die stilistischen Übungen hin, die für alle drei Klassen bestimmt sind; zudem lehnt *E. Bär* in Rikon eine solche Trennung mit Rücksicht auf die ungeteilten Schulen ab. *W. Zeller* in Zürich bezweifelt, daß unsere Stufe Geschäftsbriebe behandeln soll, die eher in die Gewerbeschule hinein gehören. *Dr. J. Witzig* in Zürich, unterstützt vom *Aktuar*, ist nicht für eine Trennung in Klassenbändchen, befürwortet hingegen eine separate Ausgabe des Wörterbuchs zur Erleichterung im Gebrauch.

Die Abstimmung ergibt ein *überwiegendes Mehr für ein ungeteiltes Buch*. Die von *W. Zeller* angefochtenen Geschäftsbriebe werden nach dem Vorschlag des Kommissionsmitgliedes *E. Rüegger* wenigstens als „Briefe“ beibehalten, da ihre Darstellung allein schon einen erzieherischen Wert besitzt. Nach dem Entscheid über die ungeteilte Ausgabe wünscht *F. Illi* in Andelfingen den Anschluß des Verbs an die übrigen Wortarten, während *J. J. Ess* in Meilen und *E. Rüegger* die Frage der Stoffverteilung für den Moment gegenstandslos finden, da sie methodischer Art ist und den Aufbau des Buches nicht betrifft.

Einer eingehenden Erörterung ruft der *sprachliche Übungsstoff*. *J. Böschenstein* in Zürich wehrt sich für die Beispielsätze Utzingers, die wenigstens dem gehobenen Sprachgut entnommen werden sollen. Er wird darin unterstützt von *Dr. Walter* und *H. Peter* in Zürich, die ihren allgemein bildenden Wert im Lehrmittel nicht vermissen möchten. Auch die Stoffgebiete des übrigen Unterrichts sollten neben dem Alltagsleben einbezogen werden. Dagegen glaubt *E. Bär*, daß die Mehrzahl der Schüler durch die in Sprichwörtern konzentrierte Moral eher kopfscheu gemacht wird. Hingegen wünscht er, daß bei der Auswahl des Übungsstoffes auf das Bedürfnis des Kindes nach Humor möglichst Rücksicht genommen werde.

Die Kommission nimmt die Anregungen entgegen, hält jedoch die Sprichwörter als Mustersätze nicht für geeignet. Sie sind dafür zu wertvoll, sollen aber in anderem Zusammenhang berücksichtigt werden. Auch wird die Moral nicht gänzlich unberücksichtigt bleiben, sondern gegenüber Utzinger nur wesentlich zurücktreten. Die Mundart, um deren Stellung im neuen Buch sich *W. Wolff* in Ossingen interessiert, wird keinen breiten Raum einnehmen; denn die Schüler sollen ja zum Gebrauch der Schriftsprache angeleitet werden.

Nach der Stellungnahme zum Lehrbuch *Lüscher* beunruhigt die *Frage des weiteren Vorgehens* die Gemüter. Die Möglichkeit, auf die *H. Peter* hinweist, daß nämlich der Erziehungsrat die Benützung von *Lüscher* nicht gestatte, ist allerdings gering, nachdem er die Konferenz in dieser Angelegenheit so weitgehend zu Worte kommen ließ. *Dr. J. Utzinger*, der den Gruß der Schaffhauser Kollegen überbringt, befürchtet, daß durch die Einführung von *Lüscher* die Erstellung eines

interkantonalen Buches hinausgeschoben werde. Seine Frage: „Wird die S. K. Z. in nächster Zeit mit den anderen Konferenzen die Arbeit am neuen Buche an die Hand nehmen, oder wird eine lange Zeit der Erprobung folgen?“ wird sowohl vom Vorsitzenden wie vom Referenten dahin beantwortet, daß es sich nur um eine Prüfung von Lüscher durch einzelne Schulen handeln kann und daß unterdessen die Arbeit der Kommission weiter geht; die betreffenden Thesen sind entsprechend zu präzisieren.

Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten schreitet die Versammlung zur Bereinigung der

Anträge der Grammatikkommission zur Schaffung eines neuen Sprachlehrbuches.

I. Utzingers Grammatikbuch ist nicht mehr aufzulegen.

II. Die Sekundarlehrerkonferenz ersucht den Erziehungsamt, einzelnen Kollegen die versuchswise Verwendung von Lüscher: „Schweizerisches Sprachbuch für untere Mittelschulen, obligatorisches Lehrmittel der Bezirksschulen der Kantone Aargau und Solothurn, Aarau 1928“, vorübergehend zu gestatten.

III. Die Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich tritt sogleich mit den ostschweizerischen Konferenzen in Verbindung zwecks Schaffung eines neuen Sprachlehrbuches, das folgenden Forderungen zu genügen hat:

A. Anlage.

1. Das Sprachlehrbuch der Sekundarschule baut auf der „Sprachlehre“ der Realstufe auf. Es ist zugleich Sprachübungsbook und Hilfsmittel des systematischen Grammatikunterrichts.

2. Es umfaßt drei in einem Bande vereinigte Klassenpensen und Briefe.

3. Das Pensum der I. Klasse umfaßt:

- a) eine Laut- (bzw. Sprech-), Rechtschreibe- und eine einfache Satzzeichenlehre;
- b) eine eingehende Behandlung des Haupt-, Eigenschafts- und Fürworts, sowie eine Übersicht über die übrigen Wortarten;
- c) die Lehre vom einfachen Satz (Satzgegenstand, Aussage, Ergänzung).

4. Das Pensum der II. Klasse umfaßt:

- a) eine eingehende Behandlung des Zeitworts;
- b) die Lehre von den Bestimmungen und der Zuschrreibung;
- c) die Lehre vom einfachen Satzgefüge und der Satzverbindung;
- d) eine vertiefte Satzzeichenlehre.

5. Das Pensum der III. Klasse umfaßt:

- a) die Lehre vom verkürzten Nebensatz, dem erweiterten Satzgefüge und der Periode;
- b) eine Stillehre mit besonderer Berücksichtigung der Alltagssprache;
- c) einen kurzen Abriß der Metrik und Poetik im Dienste des Leseunterrichts.¹⁾

6. Ein der Stufe entsprechendes Wörterbuch ist gesondert herauszugeben.

¹⁾ 3—5 sind nur als Anregungen zuhanden der interkantonalen Kommission aufzufassen und in diesem Sinn gutgeheißen worden.

B. Gestaltung.

1. Das Buch verzichtet auf breite methodische Ausführungen, sondern enthält wie „Utzinger“:

- a) Beispiel; b) Ergebnis; c) Übung.

2. Die Beispiele und die Übungen sollen nach Möglichkeit je inhaltliche Einheiten darstellen.

3. Sie sind vorzugsweise der Welt des Kindes und dem praktischen Leben zu entnehmen, ohne daß der gewählte Stil gänzlich vernachlässigt würde. Dem Bedürfnis des Kindes nach Humor ist Rechnung zu tragen.

4. Das Buch verirrt nicht durch Überfülle des Stoffes; es fasst das Wesentliche kurz; es übt eingehend nur dort, wo das Sprachgefühl des Kindes, des Schweizers, versagt; es bekämpft die Sprachverwilderung.

5. Die grammatischen Bezeichnungen sind neu zu prüfen; im Interesse des muttersprachlichen, sowie des fremdsprachlichen Unterrichts ist nach Möglichkeit eine Vereinheitlichung der Terminologie anzustreben.

C. Die Darstellung

sei übersichtlich und unterstütze das Gedächtnis.

* * *

Für die Orientierung über eine Neuauflage der „*Eléments de langue française*“, bleibt nicht mehr viel Zeit übrig, und der Referent Ernst Egli in Zürich befiehlt sich vorbildlicher Kürze. Für den Zeitpunkt einer Neuauflage ergibt sich die Möglichkeit einer Umarbeitung. Im Einverständnis mit dem Kantonalen Lehrmittelverlag schlagen Vorstand und Verfasser vor, Anregungen zu sammeln. Das Buch ist in seiner gegenwärtigen Fassung seit zehn Jahren im Gebrauch, nicht nur in Zürich, sondern in der ganzen deutschen Schweiz. Es kann sich nicht um eine Erneuerung an Haupt und Gliedern handeln; aber der Verfasser selbst empfindet das Bedürfnis, es nochmals umzuarbeiten und wenn möglich zu vereinfachen. Die Konferenz, die an der Entwicklung der „*Eléments*“ schon früher Anteil genommen, wünscht auch diesmal wieder dabei zu sein und wird im Laufe des Winters mit einigen Diskussionspunkten an die Bezirkskonferenzen gelangen, damit diese ihre Vertreter mit Wünschen zu gemeinsamer Beratung mit dem Verfasser abordnen.

Um 5.45 Uhr kann der Präsident die von rund 100 Mitgliedern und Gästen besuchte und recht lebhaft verlaufene Versammlung schließen. β.

An die Mitglieder des Z. K. L.-V.

Zur gefl. Notiznahme

1. Telephonnummer des Präsidenten, a. Sekundarlehrer E. Hardmeier: „Uster 238“.
2. Einzahlungen an den Quästor, Lehrer W. Zürrer in Wädenswil, können kostenlos auf das Postcheckkonto VIII b 309 gemacht werden.
3. Gesuche um Stellenvermittlung sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestr. 84, in Zürich 3, zu richten.
4. Gesuche um Material aus der *Besoldungsstatistik* sind an Fräulein M. Lichti, Lehrerin, Schwalmännerckerstrasse 13, in Winterthur, zu wenden.
5. Arme, um Unterstützung nachsuchende durchreisende Kollegen sind an Lehrer H. Schönenberger, Kalkbreitestr. 84, in Zürich 3, zu weisen.